Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 10

Artikel: Die Körperschulung der Infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die strategischen Positionen des unbekannten Kontinents bemerkbar. So hat auch die Sowjetunion, die bis heute über keinerlei Stützpunkte in der Antarktis verfügte, bereits angekündigt, von jetzt an dort dauernde Forschungsbasen zu unterhalten. Großbritannien, Frankreich, Argentinien, Chile, Norwegen, Australien und Neuseeland wollen in Zukunft im südlichen Polargebiet weit größere Kontingente stationieren als jemals zuvor. Damit rückte der große unbekannte Kontinent am Südpol in den Bereich des die Weltpolitik beeinflussenden Geschehens, von dem in Zukunft mehr zu hören sein wird als früher. Tolk

Die Körperschulung der Infanterie

Es wurde von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM), die seit dem letzten Aktivdienst im Sommer und Winter den militärischen Mehrkampf propagiert, vorbereitet, in regionalen und schweizerischen Meisterschaften auch praktisch durchgeführt, schon sehr oft nach Mitteln und Wegen gesucht, um die Breitenentwicklung dieser Tätigkeit zu steigern und, was für den Nachwuchs besonders wichtig ist, den Anschluß an die Armee zu finden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß auf die Dauer nur die Pflege solcher Disziplinen Erfolg hat, die auch der Armee nützen und die in der Ausbildung der Armee selbst gepflegt werden. Wir sind uns alle bewußt, daß der moderne Fünfkampf, in dem heute Angehörige unserer Armee dank ihrem eigenen vielseitigen Einsatz und der Betreuung durch die SIMM talentiert unter den Weltbesten stehen und unser Land in dieser Disziplin auch an den Olympischen Sommerspielen in Australien vertreten werden, nie eine größere Breitenentwicklung erfahren kann, daß er aber als Krönung des militärischen Mehrkampfes seine Berechtigung hat und durchaus der weiteren Pflege wert ist. Müßte einmal später auf das Reiten verzichtet und könnte dafür keine andere Disziplin, zum Beispiel eine motorisierte Variante, gefunden werden, würde auch der Vierkampf, bestehend aus Laufen, Schwimmen, Fechten und Schießen, eine Wettkampfsparte sein, die dienstlich und außerdienstlich Förderung und Anerkennung verdient, weil sie für die Erhaltung der körperlichen Leistungsfähigkeit wertvoll ist.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat aber gezeigt, daß die außerdienstliche Tätigkeit im Wehrsport vermehrt auf die Bedürfnisse der Armee abgestellt werden muß und daß jede Tätigkeit, die sich mit komplizierten und von besonderen Anlagen abhängigen Disziplinen befaßt, keine Breitenentwicklung findet und immer auf einen kleinen Kreis von Spezialisten und Idealisten beschränkt bleibt. Davon möchte ich den modernen Fünfkampf ausnehmen, der als Krönung des militärischen Drei- und Vierkampfes immer einige talentierte Nachwuchsleute finden wird, welche dafür auch die notwendigen Opfer an Zeit und Mitteln bringen. Es ist nach meiner persönlichen Auffassung aber falsch, zum Beispiel einen militärischen Fünfkampf mit der eigens gebauten Hindernisbahn und einem Hindernisschwimmen zu pflegen, wenn diese Disziplinen in der Armee selbst nicht gepflegt werden können, weil diese zweifellos interessante und ideale Wettkampfkombination von Armeen übernommen wurden, die in ihren 10 bis 18 Monaten dauernden Rekrutenschulen auch die genügende Zeit für diese Ausbildung haben. Es ist daher auch kein Wunder, daß der militärische Fünfkampf, wie ihn die NATO-Armeen und auch Schweden betreiben, bei uns trotz der großen Förderung durch den Bau transportabler Hindernisbahnen in bescheidenen Grenzen geblieben ist und der Aufwand dafür keineswegs dem Erfolg entsprach. Es darf im Wehrsport nicht vergessen werden, daß auch hier der Erfolg in der Einfachheit und im Ausrichten auf unsere Möglichkeiten liegt. Dafür spricht zum Beispiel die große Breitenentwicklung, die der militärische Ski-Patrouillenlauf in unserem Lande gefunden hat.

Es ist daher erfreulich, daß bei den meisten maßgebenden Persönlichkeiten, die im Wehrsport etwas zu sagen haben, heute die Erkenntnis vorherrscht, daß der Dreikampf im militärischen Mehrkampf im Sommer und Winter die ideale und jedem schweizerischen Wehrmann offene Wettkampfform ist, die in erster Linie der Förderung bedarf. Hier finden wir auch den Anschluß an die wehrsportliche Ausbildung in der Armee, an die dann außerdienstlich angeknüpft werden kann. Der junge Wehrmann, der an dieser wehrsportlichen Ausbildung in seiner Rekruten- oder auch in Kaderschulen Freude erhält, muß wissen, daß er auch außerdienstlich, zum Beispiel in der SIMM, Gelegenheit hat, sich weiter auszubilden. Auf diesem Weg kommt er über den militärischen Sommer-Dreikampf zum Vierkampf oder der so verlockenden Disziplin des Winter-Dreikampfes.

Die neuen Weisungen des Waffenchefs der Infanterie

Der Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Waibel, hat im Sommer 1955 neue Weisungen für die Körperschulung der Infanterie herausgegeben, die auch von der SIMM begrüßt werden können, schaffen sie doch einmal in allen Schulen der Infanterie wehrsportlich einheitliche Auffassungen und Bedingungen, auf die dann außerdienstlich aufgebaut werden kann. Es wäre lediglich wünschenswert, daß die jungen Wehrmänner in den Rekrutenschulen vermehrt auf die Bedeutung und die Möglichkeiten der außerdienstlichen Tätigkeit aufmerksam gemacht würden.

Oberstdivisionär Waibel macht in den erwähnten Weisungen einleitend darauf aufmerksam, daß einer der Wesenszüge der Infanterie im Umstande liegt, daß die Körperkraft des Mannes ein entscheidender Faktor seines Kampfwertes ist. Waffeneinsatz und physische Kraft des Kämpfers sind im Infanteriegefecht untrennbar verbunden. Im Nahkampf, der entscheidenden Kampfform der Infanterie, überwiegt auch heute noch die Manneskraft die Technik, wie vor Jahrtausenden. Deshalb bildet die Körperschulung eine wesentliche Voraussetzung der Kampftüchtigkeit der Infanterie, und bei der Ausbildung muß in allen Phasen der körperlichen Leistungsfähigkeit größtes Gewicht zugemessen werden. Es wird auch mit Recht darauf hingewiesen, daß die Körperschulung neben dem erzieherischen Ziele der Schaffung und Erhaltung geistiger Werte, der Steigerung der Körperkraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Geschicklichkeit dient.

Zum Wesen des Infanterie-Turnens wird ausgeführt, daß hier sowohl für die Schaffung der geistigen Werte als auch für die Erreichung der körperlichen Leistungsfähigkeit bestimmte Forderungen gestellt werden, die erfüllt werden müssen, und daß darüber hinaus der erreichte Tüchtigkeitsstand mit der Kampfanwendung in engen Zusammenhang gebracht wird.

Unter der Schaffung der *geistigen Werte* wird die Moral hervorgehoben, wobei drei Forderungen gestellt werden: Schaffung eines starken Selbstvertrauens, eines harten Willens und des Stolzes auf hohe Leistung. Das Selbstvertrauen muß weiterentwickelt werden zum Ueberlegenheitsgefühl und zum Wagemut. Wagnis als geistiges Prinzip ist eines der untrüglichsten Merkmale der Selbständigkeit, der Initiative und der Führereignung; Angriffsgeist und Draufgängertum sind die Endziele dieser Schulung. Der harte Wille kann nur an Schwierigkeiten und Anstrengungen geschult werden. Hierzu ist erforderlich, daß sich der Mann stark ausgeben muß, um sich dann innerlich selbst zu überwinden, um nicht zu versagen. Solche Willensschulung kann aber nur durch starke physische und psychische Beanspruchung erfolgen. Das berühmte Wort Xenophons: «Keiner ein Mann, der nicht geschunden», kann nur die Meinung haben, daß allein die innere Ueberwindung großer äußerer Anstrengungen zu männlichem Wesen führt. Diese Erkenntnis hat auch zur Festlegung des Grundsatzes im DR Anlaß gegeben, daß gelegentlich bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit herangegangen werden müsse.

Ein schwacher Körper befiehlt,
Ein starker Körper gehorcht.
General Henri Guisan.

Falls Du, Kamerad, Dich entschlossen hast, mit Deiner Sektion an den Schweiz. Unteroffizierstagen in Locarno teilzunehmen, solltest Du jetzt schon Deinen Körper darauf vorbereiten. Widme Dich dem Wehrsport, nimm an Patrouillen- und Orientierungsläufen teil. Such in Deiner Sektion nach gleichgesinnten Kameraden und verschmelze Dich mit ihnen zu einer festgefügten Einheit. Man muß früh mit den Vorbereitungen beginnen, wenn man Erfolg haben will.

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Oblt. E. S. in K. Mit Vergnügen werde ich Ihre Zeichnungen in unserer Wehrzeitung veröffentlichen. Sie haben ganz recht: der Humor ist eine wichtige Waffe. Es gibt nichts Traurigeres, als eine traurige Truppe.

Hptm. K. J. in L. Ihr Schreiben hat mich recht gefreut. Ist eigentlich das Eigenheim des UOV unter Dach und bezogen?

Oblt. P. E. in K. Im Gegensatz zu Ihrer Auffassung war die seinerzeitige Aussprache über Gewehrgriff und Drill sehr nutzbringend gewesen. Hat sie doch viel zu einer positiven Kopfklärung beigetragen.

In unserer Zeit des materiellen Wohlstandes und der damit zusammenhängenden Verweichlichung ist es bedeutsam, daß sich das Soldatentum dieser dekadenten Tendenz entzieht und daß der Willensschulung um so größeres Gewicht beigelegt werde.

Wenn die Anforderungen richtig bemessen und gesteigert werden, dann erwecken sie im seelisch und körperlich gesunden Menschen nicht Mißbehagen oder gar Scheu, sondern Freude und Stolz auf die erbrachte höhere Leistung und rufen den Wunsch wach, immer mehr leisten zu können. Dieses innere Mitgehen wird durch Ansetzen von Minimalforderungen erreicht, wobei diejenigen, welche nicht genügen, veranlaßt werden, durch freiwilliges, vermehrtes Training diese Leistung zu erbringen. Das Bestreben des Mannes muß darauf gerichtet werden, die höhere Leistung zu suchen, nicht ihr auszuweichen, und vom einzelnen aus muß dieser Geist die Abteilung erfassen und eine tragende Grundlage für den Waffenstolz und den Korpsgeist bilden.

Zum Faktor Disziplin und Belastung führen die Weisungen des Waffenchefs der Infanterie aus, daß es hier darum geht, durchzusetzen, daß trotz größter psychischer und physischer Anstrengung soldatisches Wesen und soldatische Form unberührt bleiben. Eine körperliche Leistung ist für uns nur dann vollkommen, wenn sie diszipliniert erbracht wurde. Das Abteilungsturnen muß deshalb Disziplin und Ordnung ebenso Rechnung tragen wie den rein physischen Belangen. Der Maßstab der Abteilungsarbeit muß beim Exerzieren und Turnen gleich streng und unerbittlich sein. Die Selbstbeherrschung des Mannes muß nicht nur während der Leistung, sondern vor und nach ihr ebenso gefördert werden. Weder Freude an gelungener Leistung noch Mißbehagen nach einem Versager darf sich in Verstößen gegen die strikte Disziplin äußern. Das Prinzip der Höchstleistung auf Anhieb muß hier besonders zum Tragen kommen. Was der Mann kann, muß er im ersten Anlauf in bester Form zeigen. Das «Aufwärmen» widerspricht dieser Forderung.

Die Schulung der körperlichen Leistungsfähigkeit

In diesem Abschnitt der beachtenswerten Weisungen wird eine Gliederung in drei Teile unterschieden: der Turnunterricht, das Marschtraining und die Leistungsprüfung, die mit der Anwendung im Kampf verglichen werden kann. Im Turnunterricht werden als Schwerpunkt des Turnprogramms (Freiübungen) einige wenige ausgewählte Pflichtübungen bezeichnet, die dem Zwecke zu dienen haben, durch Anstengungen Willen und Körper zu stählen. Diese Pflichtübungen sind derart gestaltet, daß die Leistung und damit auch der Leistungsfortschritt nach Zahl und Wiederholung leicht meßbar ist. Die Uebungen des Armeeturnprogramms, welche beim individuellen Turnen in erster Linie der Lockerung dienen, müssen zu diesem Zwecke eingeschoben werden. In der Abteilung kommandiert, sind sie dazu noch ein Gradmesser der Genauigkeit und Aufmerksamkeit. Als Besichtigungsprogramm dienen die Pflichtübungen und das Armeeturnprogramm. Als Pflichtübungen werden bezeichnet: Liegestütz, Kniebeuge, Rumpfbeugen, Aufzug, Schnellauf von 80 m. Die Uebungen sind in der besprochenen Weisung im Detail beschrieben. Als minimale Anforderungen werden für körperlich leistungsfähige Soldaten Punktzahlen genannt, die nach einem Wertungsschema berechnet werden. In der Liegestütz werden pro Bewegung 2, für Knie- und Rumpfbeugen je 1 Punkt berechnet, während pro Aufzug 8 Punkte eingesetzt sind. Für die 80 m Schnellauf werden für die Zeit von 11½ Sekunden 40 Punkte bonifiziert, wobei pro Sekunde Differenz 8 Punkte zu oder abgerechnet werden. Diese Prüfungen erfolgen erstmals in der fünften Woche der Rekrutenschule und werden später alle vier Wochen durchgeführt, wobei alle Pflichtübungen am gleichen Tage absolviert und geprüft werden müssen.

Der zweite Schwerpunkt wird auf das Geländeturnen gelegt. Auch hier müssen konkrete Forderungen gestellt werden, deren Erfüllung meßbar ist und deshalb eine systematische Steigerung erlauben, insbesondere bei den wenig entwickelten Leuten. Auf den Waffenplätzen dienen hierzu die Hindernisbahnen; die vorhandenen Turngeräte sind zu vorbereitenden Uebungen zu verwenden. Auch hierbei ist eine meßbare Norm anzulegen, die eine Kontrolle der Leistungssteigerung gestattet. Die Uebungen auf der Geländehindernisbahn sollen in erster Linie einem praktisch-militärischen Zwecke dienen und, soweit als möglich, gemessen und ausgewertet werden können. Als Beispiele werden Hochsprünge über Hindernisse (Hecke oder Balken), Weitsprünge über Graben, Klettern über Bretterwand, Klettern auf einen Baum, Hangeln am horizontalen Seil, Tiefsprung, Aufspringen auf einen Bretterkasten, Flanke und Hechtrolle über einen Zaun usw. genannt.

In felddienstlichen Verhältnissen wird die Geländehindernisbahn sinngemäß durch natürliche Geländehindernisse ersetzt. Beispiele: Laufen durch ein coupiertes Waldgelände, Weit-, Tief- und Hochsprünge, Stützsprünge mit dem Gewehr in der Hand, Wurfübungen mit Steinen (Weit-, Ziel- und Hochwurf), Abseil- und Hangelübungen mit Tau, Tragübungen, Kletterübungen an Bäumen, Mut- und Geschicklichkeitsübungen an Hängen, in Kiesgruben, in Heustöcken usw. Die meisten Uebungen des Leistungsturnens, wie sie im neuen Armee-Turnreglement enthalten sind, können auch ins Gelände übertragen werden.

Unsere Berge schießen nicht, das müssen wir schon selber tun.

In den Weisungen wird betont, daß den örtlichen Verhältnissen entsprechend meßbare Forderungen gestellt werden müssen. Das soll im Rahmen einer systematischen Steigerung der Leistungsfähigkeit (Anzug, Belastung, Zeit) geschehen, wobei die gesetzten Normen von mindestens 80 Prozent der Leute erreicht werden müssen. Erfahrungsgemäß brauchen auf diesem Gebiet die jungen Kader am meisten Anleitung und Ueberwachung, um zu vermeiden, daß die Hindernisbahn nicht zur Qual oder zu Schikanen mißbraucht wird. Wenn die Truppe mit Mißbehagen die Hindernisse betritt, lassen sich die erzieherischen Ziele des Turnens nicht verwirklichen.

Das Marschtraining

In den Weisungen des Waffenchefs der Infanterie für die Körperschulung wird dem sorgfältig aufgebauten Marschtraining besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieses Training kann anfänglich im Rahmen des Turnunterrichtes durchgeführt werden, soweit es sich erst um die Schaffung der Vorbedingungen handelt, wie Atemtechnik, Lauftraining, Dauerlauf. Aber auch hier muß eine planmäßige Steigerung der Leistung erfolgen, um wirkliche Erfolge ohne Schädigung oder Gefährdung der Leute zu erreichen. Das Marschtraining hat in enger Zusammenarbeit mit dem Arzte zu erfolgen. In Fällen, bei denen der Arzt eine gesundheitliche Schädigung oder Gefährdung erblickt, ist dessen Rat strikte zu befolgen. Abweichende Ansichten von Truppenoffizieren oder Instruktionsoffizieren sind dem Schulkommandanten zu unterbreiten, der im Einverständnis mit dem Waffenplatzarzt entscheidet. Als Norm für das Lauftraining wird der Dauerlauf betrachtet.

Als Leistung werden in der fünften Woche im Turntenue 1000 m in 3'30" verlangt, die dann in der neunten Woche der Rekrutenschule im Gefechtsanzug auf der gleichen Strecke 4'50" betragen soll. In der 17. Schulwoche soll die Leistung für 2000 m im Gefechtsanzug 11'30" betragen. Für den Marsch mit Gefechtsbelastung (total 15 kg:

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

3. Februar 1943:
Kapitulation der deutschen 6. Armee in Stalingrad;

6. Februar 1904:
Beginn des russisch-japanischen Krieges;

8. Februar 1807:
Schlacht bei Preußisch-Eylau;

13. Februar 1945:
Die Russen erobern Budapest;

14. Februar 1945:
Dresden wird durch Luftangriffe zerstört;

15. Februar 1763:
Ende des Siebenjährigen Krieges.

Helm, Waffe, Munition, Schanzwerkzeug, Gefechtspackung) ist zu unterscheiden zwischen dem gewöhnlichen Marsch und dem Eilmarsch. Der gewöhnliche Marsch wird im normalen Tempo (4—5 km/h) durchgeführt und kann sich über eine größere Distanz und mehrere Marschstunden erstrecken. Im Vordergrund der Leistung steht dabei die Ausdauer bei guter Ordnung und Disziplin über viele Marschstunden. Nach diesen Grundsätzen ist das Marschtraining in Verbindung mit den Märschen zum Schießplatz, zu den Nachtübungen und in die Verlegung zu betreiben.

Beim Eilmarsch handelt es sich aber um die Zurücklegung einer kürzeren Marschstrecke (bis 16 km) in erhöhtem Marschtempo und um höchstens zwei Stunden. Das normale Stundenmittel kann dabei verdoppelt werden, so daß zum Beispiel in einer halben Stunde ca. 4 km zurückgelegt werden. Es werden dabei folgende Forderungen aufgestellt:

— Eilmarsch in der sechsten Woche der RS von 4 km in 40 Minuten, entspricht einem Marschtempo von 6 km/h.
— Eilmarsch in der neunten Woche der RS von 10 km in 90 Minuten, entspricht einem Marschtempo von 6,6 km/h.
— Eilmarsch in der 17. Woche der RS von 10 km in 80 Minuten, entspricht einem Marschtempo von 7,5 km/h.

Der Waffenchef der Infanterie verweist für die Durchführung des Marschtrainings auf die früher dazu erlassenen Weisungen, die insbesondere die Berücksichtigung der Witterung, Temperaturen und Verpflegung, sowie die allgemeine Kondition betreffen. Er befiehlt, daß die Schlußprüfung unter keinen Umständen an einem Tage nach einem Zugs- oder Kompanie-Abend und dgl. durchgeführt werden darf.

Die Leistungsprüfungen

Als Abschluß der Körperschulung findet in der letzten Woche der Rekrutenschule eine Leistungsprüfung für alle Kader und die Truppe statt. Dabei werden folgende Gebiete geprüft:

— Pflichtübungen (180—200 Punkte).
— Geländehindernisbahn mit 15 kg Gefechtsbelastung. (Bedingungen nach örtlichen Verhältnissen.)
— Sturmlauf 80 m mit 15 kg Gefechtsbelastung (minimale Forderung 16 Sekunden).
— Dauerlauf im Gefechtstenue (2000 m in 11'30").
— Eilmarsch 10 km in 80 Minuten.
— Wo die örtlichen Verhältnisse es erlauben, ist entweder in der Periode zwischen achter und zwölfter Woche oder in der letzten Woche die Grundschulprüfung des Vorunterrichtes nochmals durchzuführen und im Leistungsheft zu vermerken. Der Vergleich der im Leistungsheft eingetragenen Resultate des Vorunterrichtes mit den am Ende der Rekrutenschule erreichten soll dem jungen Wehrmann ein eindrückliches Bild seiner körperlichen Ertüchtigung vermitteln. Dadurch soll auch das Leistungsheft zu einem Dokument erweitert werden, auf welches der junge Wehrmann mit Stolz und Genugtuung blicken kann. Zugleich wird aber damit auch die vordienstliche Arbeit unserer Rekruten gebührend gewürdigt und sinnvoll in die militärische Ausbildung eingebaut.

Soweit die bemerkenswerten und der wehrsportlichen Körperschulung erfreulich aufgeschlossenen Weisungen des Waffenchefs der Infanterie. Ueber die sinngemäße Handhabung und die positiven Auswirkungen dieser Wegleitung konnte sich der Berichterstatter letzten Herbst anläßlich eines Besuches in den Grenadierschulen in Losone selbst überzeugen. Sie lassen auch deutlich die Ansatzpunkte für die außerdienstliche Tätigkeit und den Wehrsport erkennen. Mit diesen Weisungen wird die eigentliche Grundlage für den militärischen Dreikampf gelegt, dem nun auch auf außerdienstlicher Basis größte Breitenentwicklung zu wünschen ist, nachdem die Armee selbst die besten Voraussetzungen zur Mitarbeit schafft. -th.

Verhalten im Atomwaffenfeuer

Von Hptm. H. v. Dach (Schluß)

b) Organisation der Verteidigungsstellung

— Bei den weiten Zwischenräumen wird der Charakter der «Rundumverteidigung» in den einzelnen Stützpunkten der Abwehrfront und der Abwehrzone noch mehr als bis anhin betont.

— Die starke Auflockerung beeinflußt vor allem den Einsatz der schweren Infanteriewaffen. Die Bataillons-Abwehrzone hört auf, ein «überschaubarer Raum» zu sein. Der Bat.Kdt. kann aus diesem Grund und aus Gründen der Schußdistanz keine Mg. mehr zu seiner Verfügung zurückbehalten oder in besonderen Mg.-Stützpunkten zusammenfassen, um mit ihnen den Abwehrkampf persönlich zu beeinflussen.
Das Mg. hört somit auf, «Führungswaffe» zu sein (eine Entwicklung, die sich übrigens schon lange vor dem Auftreten der A-Waffen angebahnt hat).
Alle Mg. sind somit von Anfang an auf die einzelnen Stützpunkte zu verteilen.

— Die Mw. sind ebenfalls nur noch sehr beschränkt «Führungswaffe» des Bat.Kdt. Immerhin vermögen sie auch jetzt noch — im hinteren Teile der Abwehrzone stehend — praktisch in den ganzen Bat.-Abschnitt und ca. 500 m vor die Abwehrfront zu wirken.

— Die großen Zwischenräume steigern die Bedeutung der natürlichen und künstlichen Hindernisse, denn Auflockerung bedingt große Schußdistanzen und verlangt nach erhöhter Feuerkraft und damit zugleich nach tiefen Hindernissen, die den angreifenden Gegner lange im Feuerbereich festhalten.

— Große Zwischenräume verlangen das Ausscheiden starker beweglicher Reserven, was wiederum nur möglich ist, wenn die Stellungen von einem wirklichen Minimum an Leuten gehalten werden.

— Jede Mine und jede Rolle Draht, die Du verwendest, spart Dir einen Mann in der Front zugunsten der Reserven in der Tiefe der Abwehrzone und für rückwärtige Sperren.

— Die Belegungsdichte der Stellungen muß minimal sein (wenig Leute, viel Feuer, viele Hindernisse, starke Deckungen).

— Die beweglichen Reserven in der Abwehrzone haben die Aufgabe:
a) Umgehungsversuchen des Gegners entgegenzuwirken,
b) bei Nacht die zwischen den Stützpunkten gelegenen breiten und tiefen Hinderniszonen (Minen und Draht) infanteristisch zu überwachen und die durch weite Abstände der Stützpunkte erhöhte Gefahr der Infiltration zu bannen.
c) nach dem Atom-Feuerschlag zur Wiederbesetzung wichtiger Punkte in die Zone der totalen Zerstörung eingeschoben zu werden. («Quadratkilometer» um den Nullpunkt herum.)

Bauliche Maßnahmen

Unterstände:

— Du mußt auf das Erstellen von Feuerstellungen für Einzelschützen, Lmg., Mg., Rak.Rohr und Pak weitgehend verzichten und dafür Deine ganze Arbeitskraft vorerst auf den Bau von Unterständen und Nischen sowie der entsprechenden Hindernisse konzentrieren, um
a) das Atomfeuer zu überstehen (Deckungen),
b) trotz den großen Zwischenräumen Massenangriffe von Inf. und Pz. abwehren zu können (Hindernisse).

— Bodeneben versenkte Unterstände und Nischen mit 30 cm Rundholzüberdeckung und 1 m Erdaufschüttung sind ab 600 m vom Nullpunkt praktisch atomsicher (15—20 KT und hoher Sprengpunkt).

Hindernisse:

a) Minen:

— In panzergängigem Gelände muß Du mehrere Minenfelder hintereinander mit etwa 800—1000 m Abstand verlegen. Innerhalb des einzelnen Minenfeldes muß Du die Abstände von Minenreihe zu Minenreihe *(nicht aber von Mine zu Mine)* um das Fünf- bis Achtfache des bisher üblichen vergrößern.

— Durch die starke Staffelung der einzelnen Felder sowie die Vergrößerung der Tiefe innerhalb des einzelnen Feldes erreichst Du, daß: